

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 28.

Leipzig, 14. Juli 1905.

XXVI. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 2 M 50 ⚡. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ⚡. — Expedition: Königsstrasse 13.

Fiebig, Lic. theol. Paul, Altjüdische Gleichnisse und die Gleichnisse Jesu.

Walter, Johann, Der religiöse Gehalt des Galaterbriefes.

Eckart, Rudolf, Luther im Urteile bedeutender Männer.

von Kugelgen, Constantin, Grundriss der Ritschelschen Dogmatik.

Blankmeißter, Franz, Los von Rom im Königreich Sachsen.

Deutschland — Sachsen — Dresden und das

Evangelium.

Zeitschriften.

Eingesandte Literatur.

Fiebig, Lic. theol. Paul (Inspektor am Kgl. Predigerseminar zu Wittenberg), **Altjüdische Gleichnisse und die Gleichnisse Jesu**. Tübingen und Leipzig 1904, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 167 S. gr. 8). 3 Mk.

Das Buch stellt die Gleichnisse der drei alten Midraschim mit Namen Mechilta und einige der Parabeln Jesu miteinander in Vergleich. Das Thema ist gut gewählt, da es allerdings zur Erkenntnis der hohen Erhabenheit der ausgeführten Gleichnisse Jesu über den Lehrmitteln der zeitgenössischen jüdischen Didaktik führen kann, wenn solche Gegenüberstellungen vorgenommen werden. Auch ist es den Freunden und Schülern des Institutum judaicum zu Leipzig zuzugeben, dass das wahrhaft Menschliche an Jesu gesamter Erscheinung in seiner edlen Hoheit in wirklich historischer Weise allein herausgestellt werden kann, wenn das jüdische Milieu, in dessen Rahmen Jesu Persönlichkeit allseitig uns entgegentritt, noch immer genauer festgestellt wird. Und gewiss lag bei der Bearbeitung der Gleichnisse Jesu Christi durch Jülicher eine Hauptquelle ihrer Einseitigkeit darin, dass er vornehmlich die Gesetze der griechischen Poetik über die Kunstform der Parabel seiner Kritik der neutestamentlichen Parabelüberlieferung zugrunde legte. Freilich macht die Vergleichung der entsprechenden Kunstformen bei den Juden weit mehr Mühe, als die Heranziehung der griechischen Poetik, weil bei ihnen erst die etwaigen Gesetze über die Ausgestaltung der Kunstformen aus der Betrachtung der in den jüdischen Schriften vorkommenden Beispiele derselben festgestellt werden müssen. Und hiervon sind wir noch weit entfernt, wenn wir je dahin kommen. Es gehört eine wol etwas zu grosse Schätzung des nachchristlichen Neujudentums dazu, um an den Forschungen über seine umfangreiche Literatur Geschmack zu finden. Der Gewinn ist meist der erforderlichen Mühe nicht kongruent.

Das zeigt auch das von Fiebig jetzt vorgelegte Bruchstück des einschlägigen Materials von jüdischen Gleichnissen. Es ist mir zwar nach allem, was ich seit meiner Jugend davon kennen gelernt habe, sehr wahrscheinlich, dass sich Besseres oder Andersartiges, als das, was sich von Gleichnissen in der Mechilta findet, aus den anderen Midraschim wie aus der Mischnah nicht wird beibringen lassen. Wissenschaftlich lässt sich aber nicht urteilen ohne eine annähernde Uebersicht über das ganze Material. Ich wage nicht zu hoffen, dass sich viele durch das, was uns Fiebig im ersten Teile seines Buches an Gleichnissen aus der Mechilta, einer Art von rabbinischem Kommentar des Exodus, vorlegt, zu ähnlichen Studien verlocken lassen werden (S. 14—73). Weder in den auf bestimmte Autoren zurückgeführten Maschalim (genau: Vergleiche), noch in den übrigen als solche überlieferten oder nicht

einmal als Bildreden bezeichneten Stücken findet sich auch nur eine, die einen Vergleich mit Jesu Parabeln vertragen könnte. Man stelle z. B. eins der anmutigsten, das unter Nr. 9 von Fiebig aufgeführte und namentlich die folgende Nutzanwendung mit dem vom ungerechten Haushalter zusammen, und die geistliche Oede auch der Tannaiten wird jedem grell fühlbar werden. Jeder uns eröffnete Blick in diese verschnörkelten Mosaiken und Versteinerungen eines innerlich dem Geiste des Alten Testaments völlig fremd gewordenen Volkstums muss deshalb dankbar aufgenommen werden. Denn er steigert unsere Kenntnis des dunklen Hintergrundes, auf den die Lichtgestalt des Eingebornen vom Vater in seiner unaussagbaren Liebe den Menschen entgegenzutreten unternahm. Er dient weiter zur Aufstellung von Einzelheiten in dem Benehmen wie in der Redeweise des Herrn. Von vornherein ist aber jede Hoffnung und jeder Versuch eitel, darin Material zu einer religionsgeschichtlichen Konstruktion der geschichtlichen Person Jesu von Nazareth zu gewinnen.

Auch vom zweiten Teile der Fiebigschen etwas ins Breite gehenden Arbeit ist es dankbar anzuerkennen, dass er wie G. Heinrici, Bugge u. a. der übertreibenden Durchführung der richtigen Anschauung vom Wesen des Gleichnisses seitens Jülicher entgegenzutreten bestrebt ist (S. 74—167). Aber hier verfällt Fiebig wieder in den alten Fehler, bei der Auffassung der Parabeln Christi zu übersehen, dass sie, wie schon ihre Bezeichnung lehrt, nur ausgeführte, aber sonst einfache Vergleiche sind. Bei ihrer Anwendung werden dann zwar oft auch einzelne in der Linie der beabsichtigten Vergleichung liegenden Einzelzüge ausgedeutet, was die Grenze zwischen Parabel und Allegorie überschreitet, nicht aber, wie es bei den Rabbinen öfter der Fall ist, diese verwischt. Dennoch bleibt aber der einheitliche Gesichtspunkt überall gewahrt, wie lebendig und abgerundet die Bildhälfte auch ausgeführt ist, um das Bild eindrücklich zu machen und dadurch in den Hörern lange nachwirken zu lassen.

Aber das Buch zeigt auch manche nicht empfehlenswerte Seiten. Ausser Jülicher berücksichtigt er fast nur Vertreter der fortgeschrittensten modernen Theologie wie O. Holtzmann, Weinell, J. Weiss und Wrede. Daneben werden allerdings auch G. Heinrici, Dalman und Genossen des Institutum judaicum berücksichtigt. Jülicher Lob und Tadel bilden offenbar den Massstab, nach dem er alle sonstige Mitarbeit an der Auslegung der Parabeln beurteilt bzw. übersieht. Darum glaubt er auch etwas Neues zu sagen, wenn er auch die in den Parabeln Jesu vorkommenden Begriffe wie Reich Gottes, Menschensohn eschatologisch-apokalyptisch bedingt sein lässt (z. B. S. 107). Er übersieht, dass von anderer

Seite allen Parabeln Jesu ein prophetischer Charakter beigegeben ist. Freilich nicht in dem Sinne, als ob dieselben bloss endgeschichtliche Gedanken verfolgten, sondern als Enthüllungen über das Wesen und die Ordnungen des Reiches Gottes, welche dem natürlichen Auge unerkennbar und ein Geheimnis bleiben, über deren Vollzug aber die Kinder des Reiches aufgeklärt werden (Mk. 4, 11). Und weil diese Vorgänge dauernde und bleibende sind, darum werden sie auch häufig so dargestellt, wie sie sich nicht notwendig in jedem einzigen Augenblicke dieses Weltlaufes darstellen, sondern erst bei dessen generellem Ueberblick. Fiebig hätte um deswillen keine Veranlassung, aus manchen Zügen des Gleichnisses vom vielerlei Acker auf Retouchierungen desselben in der apostolischen Zeit zu schliessen. Auch würde seine Kritik des Gleichnisses treffender sein, wenn er sich mit der Bodenverschiedenheit von Ackerstücken, die nur wenige Ar umfassen, in hügeligen Geländen oder gar in Gebirgslanden bekannt gemacht hätte. Diese zeigen oft nebeneinander in den Bodensenkungen recht guten Boden, auf höher gelegenen und an etwas schroffen Stellen felsigen und daneben auf ebenen Stellen gar viel Dornen und Disteln, während sie oben und unten von breiten Wegen begrenzt sind. Möchte der bisherige Inspektor des Wittenberger Predigerseminars etwas von dem besonnenen biblischen Auslegersinne früherer Direktoren wie Heubner, Schmieder, Sander und Schapper sich aneignen. Na.

Walter, Johann (Pastor zu Marienburg in Livland), *Der religiöse Gehalt des Galaterbriefes*. Göttingen 1905, Vandenhoeck & Ruprecht (X, 275 S. gr. 8). 6 Mk.

Diese Arbeit eines früher weniger, jetzt stark beschäftigten livländischen Landpastors nimmt mit eindringender Gedankenschärfe den Galaterbrief von 2, 15 ab bis ans Ende durch. Es wäre nicht nötig, dass der Verf. sich über seine Nichtberücksichtigung der neuesten einschlägigen Literatur durch seine Entfernung von grossen Bibliotheken entschuldigt. Für seinen Zweck hat er sich mit den derzeitigen Erklärungen genugsam bekannt gemacht; die biblisch-theologische Literatur hat seine Aufmerksamkeit weniger auf sich gelenkt. Schon der Titel des vorliegenden Buches kündigt einen methodischen Gegensatz zu allen solchen biblisch-theologischen Monographien an, welche irgendein einzelnes Stück der apostolischen Verkündigung, wie die Engellehre, die Eschatologie, die Sünde allein für sich ins Auge fassen, dadurch einem solchen eine einseitige und historisch unwahre Bedeutung für die Predigt des Heidenapostels verleihen und diese in einer leicht beirrenden Projektion erscheinen lassen. J. Walter erstrebt mit vollem Recht eine Auffassung des Gesamtgehaltes der paulinischen Schriften, durch die jeder einzelne Punkt desselben in der Bedeutung und in dem Lichte erscheint, die er in der apostolischen Anschauung hat. Um dem Irrigen in dem üblichen monographischen Betriebe biblisch-theologischer Darstellungen des Evangeliums Pauli entgegenzuarbeiten, beginnt der Verf. nun die von ihm gestellte Aufgabe „das Christentum Pauli in vollem Umfange dargestellt durch die Entfaltung des Gedankengehaltes des Briefes“, zu lösen, der in so mancher Hinsicht für Paulus vornehmlich charakteristisch ist. Von 2, 15 ab geht er den Brief fast Vers für Vers durch, indem er ihn von 3, 1 ab in vier Abschnitte zerlegt, aber den von ihm als Zwischenstück bezeichneten Abschnitt besonders betrachtet und etliche Exkurse zur Auseinandersetzung mit Kabisch über πίστις, die Formel ἐν Χριστῷ, στοιχεῖα τοῦ κόσμου, σάρξ und bei 5, 24 über Röm. 6, 1—11, einschaltet. Die Darlegungen und Begriffsbestimmungen des Verf.s werden von den Auslegern des Briefes fortan zu beachten sein, da sie mannigfach fördernd sind. Am wenigsten können seine Auseinandersetzungen über den Glauben S. 109—114 genügen und auffällig ist es, dass es dem Verf. kein Anliegen war, über die Anschauungen des Apostels vom ἁμαρτωῶν und ἐξαγοράζειν sich besonders auszulassen. Doch ist das vielleicht in der Erkenntnis geschehen, dass es für die Ermittlung der paulinischen Grundbegriffe nicht ausreicht, den Gedankengehalt eines einzelnen Briefes festzustellen, sondern deren plerophore

Darlegung nur durch Berücksichtigung der aus den mannigfachsten Veranlassungen erfolgten bezüglichen Aeusserungen des Apostels in dem verschiedenartigen Zusammenhange gelingen kann. Auch eine Arbeit wie die vorliegende des Verf.s bleibt im Blick auf das Ziel einer möglichst vollständigen Inbetrachtung der paulinischen Gedanken und Begriffe nur ein Bruchstück.

Stimmen wir aber in vielem Betracht dem Ziel und Zweck der Arbeit Walters zu und können wir bei ihrer Wertung auch darüber hinwegsehen, dass der Verf. manchmal nicht für alle in Pauli Worten liegende Gedanken wie bei Gal. 4, 4 ein Auge gehabt hat, so können wir doch zwei Bedenken betreffs derselben nicht unterdrücken.

Das eine ist anscheinend nur literar-historischer Art. Der Verf. will den Gedankengehalt des Galaterbriefes darlegen, beginnt aber seine Untersuchung erst mit Gal. 2, 15. Enthüllt nun aber nicht gerade bei Paulus der Eingang eines Briefes fast überall das den Apostel bei dessen Abfassung treibende apostolische Motiv, mit dessen Hilfe, dass ich so sagen soll, erst die rechte Spektralanalyse der eigenartigen Darstellung der Glaubensdinge in dem Briefe vorgenommen werden kann? Und wer könnte gar den Eingang des Galaterbriefes 1, 1—10 als für den Gehalt des Briefes unwesentlich betrachten und so liegen lassen wie es Walter tut? — Und weiter! Ist denn die ganze Beweisführung 1, 11—2, 14 von der Ebenbürtigkeit und der Selbständigkeit des paulinischen Apostolats für den Gedankengehalt so gleichgültig? — Empfängt nicht durch diese Ausführung Pauli erst alles, was er dem Petrus und mit ihm den Galatern (2, 14—3, 21) und diesen dann weiter vorhält, das Siegel des dem Apostel übertragenen eigentümlichen Evangeliums, wie es gerade den Heiden verkündigt werden sollte? — Im Lichte von 1, 1—10 und auch des weiteren Abschnittes dürfte manches doch noch anders und tiefer dem Verf. erschienen sein. Er hat den Wert seiner Arbeit herabgedrückt, indem er mit ihr erst bei 2, 15 einsetzte.

Und doch ist dies nicht zufällig geschehen. Es ist das eine Folge der Grundanschauung, die der Verf. mit den von ihm besonders berücksichtigten modernen Theologen, wie Everling, Kabisch, H. Holtzmann, Titius, J. Weiss, Wernle und anderen teilt. Walter bezeichnet nämlich als den letzten Zweck seines Bemühens „die Stärkung und Klärung des eigenen Christentums durch Versenkung in das Christentum des Paulus“ (S. V). Ref. setzt mit dem Verf. voraus, dass das, was wirkliches Christentum ist, zu allen Zeiten dasselbe ist, auch hält er es für eine unerlässliche Voraussetzung eines richtigen Verständnisses des Neuen Testaments, dass bei dem Ausleger eine religiöse Kongenialität mit den neutestamentlichen Autoren stattfindet, wenn es auch bedenklich sein würde, die Ueberzeugung zu hegen, „dass das eigene Christentum wirklich und normal ist“ (ebda). Normal fürs Christentum ist allein das Wort der Apostel und Propheten. Wohl sind diese Christen, und sie hatten und bekunden keine Glaubensregung oder Glaubenserkenntnis, die wir nicht haben können oder sollen. Aber sie reden zu uns in ihren Schriften nicht bloss als Christen, sondern als Apostel Jesu Christi und Gottes des Vaters, der ihn von den Toten erweckt hat (1, 1), und das Evangelium, das von ihnen verkündigt wird, ist nicht von Menschen (1, 1) und hat nicht bloss das individuelle Gepräge des Christentums und der christlichen Denkweise eines Menschen (Gal. 1, 11 οὐκ ἔστιν κατὰ ἄνθρωπον). Handelte es sich in den paulinischen Briefen bloss um das Christentum Pauli, dann wären die vielleicht im Rechte, welche allerlei Sonderbarkeiten an diesem aussetzen, um es als für unsere Zeit für unangemessen und rückständig ausgeben zu können, „weil die Christen von Anfang an eine Schuld dadurch auf sich geladen haben, dass sie den geschichtlichen Christus in ungeschichtlichem Lichte dargestellt haben, uns nun nötigen, mit der alten bloss aufgetragenen Anschauung von Christo zu brechen“, wie Wernle in der „Christlichen Welt“ unlängst offen aussprach. Davon ist J. Walter weit, innerlich vielleicht weiter entfernt als er selbst denkt. Aber, indem er theoretisch sein Christentum so unbeschränkt dem Christentum Pauli gleichstellt, die Apostelwürde des Paulus wissenschaftlich ignoriert und darum

z. B. Gal. 1, 1—2, 14 zurückstellt, bleibt er auf dem gleichen Boden wie Wernle und Genossen stehen und kann diese nicht überwinden.

Na.

Eckart, Rudolf, *Luther im Urteile bedeutender Männer*. Zusammengestellt und herausgegeben. Berlin 1905, Albert Kohler (104 S. gr. 8). 2 Mk.

Die Broschüre vereinigt die Stimmen 66 „bedeutender Männer“ über Luthers Person und Lebenswerk, um nach dem Vorworte des Herausgebers eine Rüstkammer im „Kampf gegen die lutherfeindlichen Mächte der römischen Finsternis“ zu bilden. So hoch vermögen wir den Wert dieser Sammlung nicht einzuschätzen, da selbst bei geringen Ansprüchen an ein derartiges, für Laien geschriebenes Nachschlagebuch etwas weniger Willkür und Planlosigkeit bei der Auswahl der Urteile über Luther und etwas mehr wissenschaftliche Fundierung wünschenswert gewesen wäre. „Vier Jahrhunderte“ sollen ihr Zeugnis über Luther ablegen, aber in der Hauptsache finden nur das Reformations- und 19. Jahrhundert Beachtung; dazwischen begegnen wir nur den Urteilen Speners, Franckes, Friedrichs des Grossen, J. Möasers und weniger anderer. Neben auffallend kurzen Voten z. B. von H. Sachs, Calvin, Bengel, Lessing, Goethe finden sich über zehn Seiten lange Auslassungen von Spener und Arndt. Vom wissenschaftlichen Standpunkte liessen sich manche Mängel aufdecken, so z. B. gleich bei den beiden zuerst namhaft gemachten Lutherzeugen Martin Pollich und Erasmus. Ersterer wird als „Arzt in Wittenberg“ eingeführt. Er war jedoch als einer der vielseitigsten Gelehrten Deutschlands bereits in Leipzig Universitätslehrer in der medizinischen und juristischen Fakultät und wurde dann bei der Gründung der Universität Wittenberg deren erster Rektor, der auch als Theologe nicht unbedeutend war. Das zitierte Erasmusurteil über Luther müssen wir durchaus beanstanden, würden überhaupt auf Erasmus als Lobredner Luthers lieber verzichten, da uns dessen Worte an Leo X. beständig in den Ohren klingen: man könnte ihn höchstens inter pocula einmal ein Wort zugunsten Luthers haben sagen hören. — Doch wir wollen uns weiterer wissenschaftlicher Kritik enthalten, da die Broschüre auf eine solche nicht im geringsten zugeschnitten ist. Es dürfte gewiss für manche von Interesse sein, in gedrängter Zusammenstellung die Urteile einiger Geistesgrössen über Luther, z. B. eines Ranke, Carlyle, Heine, Fichte, Eichendorff, Uhland, Lamprecht u. a. m. zu lesen. Leider fehlt manch hochinteressanter Ausspruch über Luther in dieser Revue, z. B. das bekannte Wort Goethes aus den Gesprächen mit Eckermann wenige Tage vor seinem Tode. Recht glücklich gewählt finden wir andererseits die Auszüge aus den Predigten des Mathesius über Luthers Leben und die Mitteilungen aus den Leichenreden bei und nach Luthers Beerdigung von Cölius, Jonas, Bugenhagen und Melancthon. — Der Herausgeber beabsichtigt eine „Erweiterung und Ergänzung“ der Sammlung; hoffentlich wird es auch noch eine Verbesserung. Die Hinzufügung eines Sachregisters würde den Wert als Nachschlagebuch noch erhöhen. Lic. Galley.

von Kügelgen, Constantin, *Grundriss der Ritschlschen Dogmatik*. Zweite, vielfach veränderte Auflage von „Die Dogmatik Albrecht Ritschls“. Leipzig 1903, Richard Wöpke (138 S. 8). 3 Mk.

Zu den schon zahlreichen Darstellungen der Theologie A. Ritschls hier eine neue, die durch ihre Unterschiede von den bisherigen allerdings das Recht beanspruchen darf, nicht als blosser Wiederholung zu gelten. Verf. bietet mehr, als seine Vorgänger es getan haben, eine vergleichende Darstellung. Zwar stellt er das Gesamtbild der Theologie seines Meisters nicht in den Rahmen der theologisch-wissenschaftlichen und kirchlichen Entwicklung des verflossenen Jahrhunderts, wohl aber weist er immer wieder vor allem auf Kant und dann auf Schleiermacher und Menken hin, um die Hauptgedanken Ritschls als ihnen entgegengesetzt oder auch von ihnen erzeugt zu erweisen. Bei Kant meist ersteres.

Die Darstellung des Ritschlschen Systems ist im ganzen klar und übersichtlich, wenn auch der recht geschachtelte Stil und die Beibehaltung der höchst abstrakten Ausdrucksweise Ritschls an manchen Stellen den Wunsch grösserer Deutlichkeit und Einfachheit aufkommen lässt. — Der Verf. verfolgt nicht nur den Zweck, die Dogmatik Ritschls darzustellen, sondern auch den, sie zu verteidigen. Er setzt sich fortwährend mit der Kritik auseinander, die Ritschls Theologie gefunden hat, und sucht ihn gegen Angriffe zu schützen. Wenn man ihm auch öfter in der Zurückweisung verkehrter Auffassungen und Vorwürfe Recht geben muss, so steht er doch im ganzen viel zu sehr im Banne der Dogmatik seines Meisters, als dass er dessen mannigfache Widersprüche gegen die biblisch bezeugte Offenbarung Gottes erkennen und zugeben könnte. Das gilt besonders von Ritschls Ansichten über die Heiligkeit Gottes und seiner abgeschwächten Auffassung der Sünde, von seiner Christologie, von seiner Lehre vom heiligen Geist und seiner Versöhnungslehre, endlich auch von seiner Verkürzung der Eschatologie. Die einzelnen Ausstellungen, die Kügelgen hier macht, betreffen nicht Kern und Wesen der Sache, worin er vielmehr Ritschl zustimmt. Es ist aber an der Zeit, dass die verlorenen Positionen dieses Theologen allseitig aufgegeben werden, zumal von allen Einsichtigen seine Verdienste um die Entwicklung der theologischen Erkenntnis längst anerkannt worden sind. — Wir wollen schliesslich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass die Erörterung in durchaus sachlichem, wissenschaftlichem Tone verläuft. Wenn dies schon als etwas Selbstverständliches gefordert werden muss, so ist es doch in der Debatte um die Theologie Ritschls oft vernachlässigt worden.

Erfurt.

Lic. Steinbeck.

Blanckmeister, Franz (Pfarrer an der Trinitatiskirche in Dresden), *Los von Rom im Königreich Sachsen*. Eine Denkschrift. Dresden 1905, F. Sturm & Co. (19 S. gr. 8). 25 Pf.

Deutschland — Sachsen — Dresden und das Evangelium. Drei Vorträge gehalten im Evangelischen Bunde zu Dresden von Pastor Dr. Heber in Dresden, Seminardirektor Mäder in Pirna und Pfarrer Lic. Flade in Dresden. (Festschrift zur 17. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.) Ebd. 1904 (19 S. 8). 20 Pf.

Der Protestantismus im Königreich Sachsen, dem Heimatlande und Paradiese des Gustav-Adolf-Vereins, dem fruchtbarsten Ackerboden für den Evangelischen Bund, dem eine mächtig anwachsende Los von Rom-Bewegung im eigenen Schosse tragenden deutschen Gau, zeigt in unseren Tagen infolge seiner innerkirchlichen Entwicklung eine starke Tendenz, mehr das Schwert als die Kelle zu handhaben. Aus der Feder des in den gegenwärtigen kirchlichen Verhältnissen wie auch in der Kirchengeschichte des Sachsenlandes bestens orientierten Blanckmeister liegt eine auf guten amtlichen Quellen ruhende Denkschrift über den gegenwärtigen Stand der Los von Rom-Bewegung im Königreiche Sachsen vor. Der erste Teil bietet das statistische Material; der zweite sucht die tieferliegenden Gründe und zeitgeschichtlichen Ursachen dieser besonders mit dem Jahre 1898 stark anschwellenden Uebertrittsbewegung aufzudecken; der dritte Teil enthält einen warmen Appell zur besonnenen, jede Propaganda und Agitation ablehnenden Förderung der Bewegung. Recht beachtenswert dürfte der zum Schluss geäußerte Vorschlag sein, unsere lutherischen Bekenntnisschriften durch einen zeitgemässen Neudruck auch den Katholiken zugänglich zu machen. Der Denkschrift ist eine Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen über Konfessionswechsel, Mischehen und konfessionelle Kindererziehung in Sachsen angefügt — eine geeignete Handreichung für die Evangelischen bei diesbezüglichen Anfragen von katholischer Seite.

Die bei der 17. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Dresden gehaltenen drei Vorträge sind bereits durch ihre Titel genügend nach ihrem Inhalt gekennzeichnet. Der erste Vortrag schildert bisweilen mit reichlichem Aufwand von Rhetorik den von Gott zusammengeführten Bund zwischen Deutschland und Evangelium als Grund der grossen Vergangenheit, als Quelle der Kraft der Gegenwart und als Bürgschaft für das Heil der Zukunft unseres deutschen Volkes. Der zweite mehr in der Sprache der Tatsachen redende Vortrag sucht die tieferinnerliche Verwandtschaft zwischen Sachsenart und evangelischem Wesen nachzuweisen. Der dritte durchaus kirchengeschichtlich orientierte Vortrag bringt eine Würdigung der Bedeutung Dresdens für die Sache des Evangeliums und klingt aus in einen Hinweis auf die Vorbildlichkeit der drei evangelischen Charaktergestalten Dresdens,

Speners, Zinzendorfs und Löschers, die als der Dresdener Nathan, David (?) und Elias gepriesen werden. Die Vorträge verfehlen auch als gelesene der beabsichtigten Wirkung nicht. Lic. Galley.

Zeitschriften.

- Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Nr. 7. II. Jahrg., 3. Heft, Juni 1905: O. Albrecht, Zur Bibliographie und Textkritik des Kleinen Lutherischen Katechismus II. F. Roth, Zur Geschichte des Reichstags zu Regensburg im Jahre 1541 I.
- Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung u. Verteidigung der christl. Wahrheit f. Gebildete. 41. Bd., 6. Heft, Juni 1905: R. Reimann, Religion und Philosophie (Schl.). Steude, Die buddhistische Weltanschauung (Forts.). Ungöttliche und gottmenschliche Lebens- und Weltanschauung. Miszellen.
- Deutschland, Das evangelische. Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. 1. Jahrg., 3. Heft, Juni 1905: Abhandlungen: G. Planitz, Einigungsbestrebungen der deutschen Protestanten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Forts.) II. Bronisch und H. Drescher, Ein Gesangbuch für das evang. Deutschland I. u. II.
- Glauben und Wissen. Blätter zur Verteidigung u. Vertiefung des christl. Weltbildes. III. Jahrg., 6. Heft, Juni 1905: O. Funcke, Die Zukunft der Kirche. L. Busse, Ueber den Materialismus. H. Gallwitz, Portugals Weltgesetz des kleinsten Kraftaufwandes in den Reichen der Natur.
- Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus. 47. Jahrg., Nr. 6, Juni 1905: David Koch, Machet die evangelischen Kirchen auf! Derselbe, Kunz Meyer in München. Karl Josephson, Ein Besuch in Soest, insonderheit der Kirche „Mariä zur Höhe“. Mit 11 Bildern. David Koch, Zuhörer vor der Kirche. Mit 1 Bild. Wilhelm Schubring, Kirchenbaustil und Frömmigkeit. David Koch, Die künstlerische Ausstattung unserer Kirchen (Forts.). Derselbe, Wilhelm Steinhausens Reden über christliche Kunst. Karl Schröder, Ein Wort über unsere Stellung zur kirchlichen Heimatkunst. David Koch, Die evangelische Missionskirche in Dar-es-salam. Mit 1 Bild. Kirchliche Kunst in Schleswig-Holstein. „Mancherlei Gaben und Ein Geist“. Eine homiletische Monatschrift. 44. Jahrg., 10. Heft: Abhandlung: Rudolf Löbe, Zur Erinnerung an Simon Dach, den Sänger der letzten Dinge. Geb. 29. Juli 1605, gest. 15. April 1659. Predigtentwürfe und Dispositionen vom 10. bis 14. Sonntag n. Trin. über 1. Altkirchl., Eisenacher und Sächs. Evangelien I; 2. Württ. Evangelien, II. Jahrg.; 3. Bayerische Episteln von Thomasius. Kasualien: XIII. Erntedankfestpredigten. XIV. Antritts- und Abschiedspredigten.
- Missionen, Die Evangelischen. Illust. Familienblatt. 11. Jahrg., 6. Heft, Juni 1905: Strümpfel, Boten Christi unter den Mongolen. (Mit 7 Bildern.) Julius Richter, Sirampur, eine evangelische Wallfahrtskirche in Indien. (Mit 3 Bildern.) Hardeland, Der Leipziger Landprediger Perijanajachen. (Mit 1 Bilde.)
- Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 32. Jahrg., 6. Heft, Juni 1905: Paul Tschackert, Leibniz' Stellung zur Heidenmission. Genähr, Das Reformprogramm für China. Paul Richter, Lovedale, eine Stätte christlicher Kulturarbeit in Südafrika. R. Bieling, Zur Judenmission. Die dritte allgemeine studentische Missionkonferenz in Halle a. S.
- Mitteilungen und Nachrichten für die evang. Kirche in Russland. 61. Bd. Neue Folge. 38. Bd., Mai 1905: M. Stephany, Die israelitische Prophetie seit dem Exil. 5. Maleachi, 6. Joel, 7. Obadja, 8. Jesaja 24—27, 9. Deuterosecharja (Sacharja Kap. 9—14), 10. Jona. J. Frey, Materialien zur Geschichte der Dorpater Theologischen Fakultät. 7. Philippus Programm.
- Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 10. Jahrg., Nr. 6, Juni 1905: Rogate und Exaudi. Spitta, Die neueste Entdeckung zum Lutherliede (mit 1 Abbild.). Rückert, Noch einmal: „Ein neuer Versuch zur Lösung des Problems der Choralanlage für das evang. Kirchengebäude“. Bassermann, Liturgische Ausdrucksformen. Sturm, Weiteres zur Organistenfrage. Nelle, Nachtrag zu dem Aufsatz: „Gerhardt, Rist, Tersteegen, Gellert“. Notenbeigabe.
- Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel. XXI. Jahrg., 3. Heft, 1905: Ernst Bohn, Der lokalgeschichtliche Hintergrund zur Kindheits- und Jugendgeschichte des Judenmissionars Stephan Schultz. J. de le Roi, John Moses Eppstein.
- Saat auf Hoffnung. Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel. XLII. Jahrg., 2. Heft, 1905: E. v. W., Tröstet, tröstet mein Volk! G. Johnson, Wie gewinnen wir die Israelsmission lieb? von Harling, Zum Gedächtnis Dr. Immanuel Mossas. A. Wiegand, Jochanan ben Sakkai. von Harling, Geistige Strömungen im Judentum seit dem Ausgang des Mittelalters. 3. Das Reformjudentum. J. Lichtenstein, Dass Jesus der Messias ben David war. Die Fahne der „Alt-Neu-Schule“ in Prag.
- Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. II. Reihe (Beiträge u. Mitteilungen). III. Bd., 4. Heft, Juni 1905: Abhandlungen: C. Rolfs, Dithmarsische Visitation-Artikel vom Jahre 1574. Derselbe, Zur Geschichte des dithmarsischen Kalands (nebst einer unveröffentlichten Schrift vom Jahre 1575). Peter Thomsen, Die Quäkergemeinde in Friedrichstadt. H. Höhnk, P. Kuhlmeys Gedächtnisrede auf G. E. Friderici. Miszellen: C.

Rolfs, Zur Geschichte der Fürsorge für die Predigerwitwen und -weisen im nördlichen Schleswig. Derselbe, Die Introduction des Propsten Cläver in Meldorf. H. Meyer, Zur Geschichte des Rechtes der freien Predigerwahl des Kirchspiels Hattstedt. Schmidt, Schleiden („Erinnerungen eines Schleswig-Holsteiners“) über Claus Harms.

Siona. Monatsschrift für Liturgie u. Kirchenmusik. 30. Jahrg., Nr. 6, Juni 1905: Wilh. Herold, Nachklänge zum zweiten Bachfest in Leipzig, 1.—3. Oktober 1904 (Forts.). Der Sarg über dem Grabe. Musikbeigaben.

Studierstube, Die. Theologische u. kirchliche Monatsschrift. III. Jahrg., 6. Heft, Juni 1905: Lütgert, Gewissensfragen V. Rothstein, Die israelitische Prophetie. Dörner, Noch einmal: Das Charakteristische der christlichen Religion. Die biblische Urgeschichte III. Hesselbacher, Tolstoj's religiös-sittliche Ideale.

Tidskrift, Teyler's Theologisch. 3. Jaarg., 3. Afl. 1905: Verhandlungen: H. J. Elhorst, De twee boeken der Makkabeërs en de vóórgeschiedenis van den joodschen vrijheidskrijg. A. C. Duker, De oude en de nieuwe filosofie aan Utrechts jonge academie. T. Cannegieter, Het mysterie der tegenstellingen in's menschen zieleleven.

Tidskrift, Teologisk. 6. Bd., 4. Heft: Fr. Edv. Lundsgaard, Autoriteter, Autoritet og Aabenbaring. O. P. Monrad, Grundpunktet i Religionens Vaesen med saerligt Hensyn til Prof. Hoffdings Religionsfilosofi I. M. J. Gjessing, Kirkeligt Liv i Norge i 1.03 og 1904.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Wilke, Fritz, Jesaja und Assur. Eine exegetisch-historische Untersuchung zur Politik des Propheten Jesaja. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher) (128 S. gr. 8). 3 Mk. — Gerson, Adolf, Der Chacham Kohelet als Philosoph und Politiker. Ein Kommentar zum biblischen Buche Kohelet, zugleich eine Studie zur religiösen und politischen Entwicklung des Volkes Israel im Zeitalter Herodes des Grossen. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VII, 121 S. gr. 8). 4 Mk.

Neutestamentliche Theologie: Soltan, Wilhelm, Himmelfahrt und Pfingsten im Lichte wahren evangelischen Christentums. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher) (16 S. 8). 40 Pf. — Lisco, H., Der Christus der Heiden. Bemerkungen zu den Evargelien. Halle a. S., (Rudolf Heller) (23 S. gr. 8).

Kirchen- und Dogmengeschichte: Braasch, A. H., Was hat das nichtultramontane deutsche Volk von der Annahme des Toleranzantrages zu erwarten? Nach der Denkschrift des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses dargestellt. Leipzig, B. G. Teubner (36 S. gr. 8). 30 Pf. — Foerster, Erich, Die Entstehung der Preussischen Landeskirche unter der Regierung König Friedrich Wilhelms des Dritten nach den Quellen erzählt. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenbildung im deutschen Protestantismus. Erster Band. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XV, 428 S. gr. 8). 7,60 Mk. — Ficker, Johannes, Evangelischer Kirchenbau mit Plänen ausgeführter und für die Ausführung entworfenen kleiner Kirchbauten von E. Fürstenau u. a. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher) (35 S. Fol.). 3,50 Mk.

Systematik: Stier, Johannes, Gedanken über christliche Religion. Eine Abweisung D. Fr. Naumanns. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher) (84 S. gr. 8). 1,60 Mk. — Lamparter, E., Christliches Glaubensleben. Handbuch für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 132 S. gr. 8). 1,60 Mk.

Praktische Theologie: Büssler, Wilhelm, Suchet in der Schrift! Ein Jahrgang kurzgefasster Predigten über die altkirchlichen Evangelien nebst einer Reihe von Dispositionen. Lief. 1 und 2. Leipzig, G. Strübing (M. Altmann) (je 48 S. gr. 8). à 50 Pf. — Ebeling, Oskar, Aus der Zeit für die Ewigkeit! Ein Jahrgang Predigten über die Neue Evangelische Perikopenreihe. Lief. 1 bis 5. Ebd. (à 48 S. gr. 8). à 50 Pf. — Buchwald, Georg, Ungedruckte Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1537—1540. Zum ersten Mal veröffentlicht. Lief. 1 bis 6. Ebd. (64; 48; 48; 48; 48 S. gr. 8). à 60 Pf. — Steinmeyer, † F. L., Letzte homiletische Gabe. Predigten für das ganze Kirchenjahr. Gesammelt und herausgegeben von M. Reylander. I. und II. Bd. Ebd. (380 S.; IV, S. 381—683 gr. 8). à 4 Mk. — Schwöcker, Friedrich, Die altkirchlichen von der Eisenacher Konferenz geänderten Texte exegetisch, homiletisch, illustrativ bearbeitet. Ebd. (XI, 344 S. gr. 8). 4 Mk. — von Hülsen, Bruno, „Hausbrot“. Ein Jahrgang Evangelien-Predigten nach den Eisenacher Perikopen. Zweite durchgesehene Auflage. Ebd. (VIII, 358 S. gr. 8). 4 Mk.

Philosophie: Baumann, Julius, Häckels Welträtsel nach ihren starken und ihren schwachen Seiten mit einem Anhang über Häckels theologische Kritiker. Dritte Auflage mit einem Nachwort über Häckels „Lebenswunder“. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher) (120 S. 8). 1,50 Mk. — Marciniowski, J., Nervosität und Weltanschauung. Studien zur seelischen Behandlung Nervöser nebst einer kurzen Theorie vom Wollen und Können. Berlin W., Otto Salle (VIII, 132 S. 8). 3 Mk.

Verschiedenes: Michel, Oskar, Vorwärts zu Christus! Fort mit Paulus! Deutsche Religion! Berlin und Leipzig, Hermann Seemann Nachf. (424 S. gr. 4).